

Vom Weißen Hause.

Glänzende Veranstaltungen beim Präsidenten der Ver. Staaten.

Herzliche Götter - Ein Jubiläum.
Der Präsident, hochpolitischer, als ein Diplomat und deren interessante Anwesenheit.

Unter den von den Präsidenten der Ver. Staaten im Weißen Hause zu Washington gegebenen Neujahrsempfängen war der heutige, sowohl hinsichtlich der Menge der Besucher als



Lady Selina Paunceforte.

hinsichtlich der Pracht und Mannigfaltigkeit der bei der Gelegenheit getragenen Toiletten und Uniformen, großartiger als seit Jahren, wenn er sich auch, abgesehen von einem kleinen Zwischenfall, im formellen Programm der früheren Empfänge bewegte. Das Programm richtet sich nach dem Herkommen, und die Reihenfolge, in welcher das diplomatische Korps, die Repräsentanten des Richterstandes, der Armee, Marine, des Kongresses u. s. w. empfangen werden, ist durch die Etikette ein für alle Mal geregelt.

Der Urheber des erwähnten Zwischenfalls war kein Geringerer, als der deutsche Botschafter von Holleben. Der englische Botschafter Lord Paunceforte, der gegenwärtige Doyen des diplomatischen Korps in der Bundeshauptstadt, konnte bei dem Neujahrsempfang nicht anwesend sein, und dem Herkommen gemäß hätte Holleben, dem Range nach



Fraulein Alice Roosevelt.

der zweite Botschafter, als Doyen zu fungieren gehabt. Er bestand aber gütlicher Weise darauf, daß die Gemahlin Pauncefortes, Lady Selina Paunceforte, mit dem Stabe der Botschaft an der Spitze des diplomatischen Korps dem Präsidenten gratulieren möge, was auch geschah. Präsident Roosevelt und die Ceremonienmeister des Weißen Hauses hatten mit der Sache nicht das Geringste zu thun, von mehreren Seiten aber wurde darauf hingewiesen, daß bei jenen Empfängen die Botschafter und Gesandten ihre respektiven Staatsoberhäupter vertreten und daß die Gemahlinnen dieser Vertreter keinerlei offizielle Stellung einnehmen, sondern lediglich die gesellschaftliche Vergünstigung empfangen, die der Gattin eines Gesandten beziehungsweise Botschafters gebührt.

Ein weiteres Ereignis im Weißen Hause bildete wenige Tage nach dem



Edmondo Mayor des Vlandes.

Neujahrsempfang die Einführung der ältesten Tochter Herrn Roosevelts, Alice Roosevelt, in die Gesellschaft. Der Präsident gab zu dem Behufe im Weißen Hause einen glän-

genden Ball. Der Veranstaltung war in Washington mit großer Erwartung entgegengesehen worden, da seit 1873, zu welcher Zeit Nettle Grant debütierte, keine Tochter eines Präsidenten mehr ihren Eintritt in die Gesellschaft im Weißen Hause gefeiert hatte.

Fraulein Alice Roosevelt, die jetzt 17 Jahre alt ist, entstammt der ersten Ehe des Präsidenten. Ihre Mutter, eine geborene Lee von Boston, starb zwei Jahre nach ihrer Vermählung. Der zweiten Ehe Roosevelts, die dieser 1880 mit Fraulein Caroin von New York abschloß, sind fünf Kinder entsprossen, so daß die Roosevelts die größte Familie repräsentieren, die je das Weiße Haus bewohnt hat, abgesehen davon, daß Roosevelt zugleich der jüngste aller Bundespräsidenten ist. Fraulein Roosevelt wird in nicht ferner Zeit auch einen „hochpolitischen“ Akt vollziehen, indem ihr Vater ihr gestattet, die für den deutschen Kaiser in New York im Bau begriffene Yacht zu taufen. Einen diesbezüglichen Wunsch hatte Kaiser Wilhelm durch den amerikanischen Botschafter White in Berlin dem Präsidenten übermitteln lassen.

Als neue Figuren bei dem heutigen Neujahrsempfang erschienen unter Anderem Edmondo Mayor des Vlandes, der Nachfolger des langjährigen italienischen Gesandten und späteren Botschafters Baron Jaba, ferner der siamische Gesandte Phya Atharaj, sowie der persische Ge-



Phya Atharaj.

sandte General Jsaac Khan.

Edmondo Mayor des Vlandes zählt demal 49 Jahre und ist der jüngste unter den Botschaftern in Washington. Er trat schon früh in das italienische auswärtige Amt ein. Des Vlandes war Sekretär der Premierminister Depretis und Crispi und begleitete den Letzteren bei seinen verschiedenen Reisen an europäische Höfe. Er war dann Gesandter in Belgrad und hierauf Geschäftsträger in Bern. Seine Entsendung auf den Washingtoner Posten erfolgte, als Baron Jaba, der seinen früheren Sitz im italienischen Senate jetzt wieder einnimmt, wegen Familienangelegenheiten um seine Abberufung eingekommen war.

Phya Atharaj, der gegenwärtig im 45. Lebensjahre steht, ist der erste permanente siamische Gesandte in der Bundeshauptstadt. Er studierte, nachdem er in seinem Vaterlande eine gute Schulbildung genossen hatte, an der Universität Oxford, England, trat hierauf in die siamische Armee ein und wurde als Militär-Attache der siamischen Gesandtschaft in Paris zugeordnet, wo er militärische Taktik und europäische Sprachen studierte. Später wurde er Hilfs-Staatssekretär in



Jsaac Khan.

Siam, von welchem Posten er als Gesandter nach Washington berufen wurde. Die Errichtung einer ständigen siamischen Gesandtschaft hierzulande dürfte mit dem Plane des siamischen Königs, im kommenden Sommer die Ver. Staaten zu besuchen, im Zusammenhang stehen.

Jsaac Khan, der 1860 geboren wurde, ist der zweite Gesandte, den Persien nach den Ver. Staaten geschickt hat. Der Vorgänger Jsaac Khans, Hadji Khan, kam 1888 nach Washington. Als sich aber bald die Wählblätter Hadji Khans wegen seiner seltamen orientalischen Gewandung und seiner sonstigen ungewöhnlichen Eigenschaften demütigen und Karikaturen über ihn brachten, wurde Hadji Khan um Unterdrückung dieser Preßfundgebungen beim Staatssekretariat vorstellig. Hier wurde ihm mitgeteilt, daß man leider nicht die Macht besäße, seinem Wunsche zu willfahren, worauf Hadji Khan schleunigst seine Koffer packte und den unangenehmen Gestalten Amerikas den Rücken kehrte. Seitdem war Persien hierzulande ohne Vertretung.

Die Gebeine des Plinius.

Interessante Funde in den Trümmern von Pompeji.

Einer der interessantesten Funde, die in den Trümmern des einstigen Pompeji gemacht worden sind, wird von dem italienischen Forscher kostbare Goldketten am Hals, messingene Spangen um die Handgelenke und kostbare Goldreifen an den Fingern.

Wie man Plinius fand. In dieser Gruppe befand sich Plinius, leicht erkennlich an der hervorragenden Intelligenz verarbeiteten Bildung des vorgefundnen Schädel und an dem außergewöhnlich kostbaren Schmuck, den das Skelett noch trug. Eine Kette von vierundsechzig Goldringen lag dreimal geschlungen um den Hals, zwei Goldspangen hingen um die Knochen des rechten Arm, ein schwerer Siegelring lag an einem der Finger, und an der linken Körperseite lag ein Dolchmesser, dessen Klinge aus feinem Stahl gearbeitet ist, dessen Griff aus Eisenblech geschmitten und dessen Scheide mit vergoldeten Muschelschalen verziert ist. Offenbar an einer Mauer sitzend, mutmaßlich in einem Tragstuhl oder einer Lectica, wurde dieser Gebeine von dem Erstfindungsode ereilt; messingene Beschläge und Ornamente, wie von einem dieser Tragstühle, wurden an Ort und Stelle vorgefunden.

Bierzia andere Skelette, die weiter rüdwärts auf der Veranda gefunden wurden, scheinen die von dem Plinius attackierten Soldaten zu sein, die mit der Deduktion des Rückzugs ihres Heren betraut waren. Viele Bronzemünzen, aber nur wenig Silber oder Gold wurden an diesen Skeletten gefunden.

Ein Wohlthäter der Menschheit.

Von Henry Dunant, dem einer der Nobelpreise zuerkannt worden ist, schreibt ein französisches Blatt: Es ist dies eine Gelegenheit, an den großen Bürger der helvetischen Republik zu erinnern, der im Alter von 73 Jahren arm und veragehen elend degeit, nachdem er ein Wohlthäter der Menschheit, der unermüdete Prediger der Barmherzigkeit ist. Vor fünf Jahren schmachtete Henry Dunant in einer Zelle eines Gemeinderathshauses. Da wurde ein entrüsteter Protest einiger Schriftsteller in Frankreich, Desterreich und der Schweiz laut. Das Centralbureau des Roten Kreuzes in Bern eröffnete eine Subscription, und die Kaiserin von Rußland gewährte eine Pension. Offenlich lebt dieses Opfer der Wohlthätigkeit jetzt etwas besser. Der Nobelpreis wird den vergesslichen Vätern in Erinnerung bringen, was sie diesem edelmüthigen Herzen schulden.

Zerstörung von Pompeji.

Plinius der Ältere war, wie gesagt, ein tapferer und berühmter römischer Admiral und Soldat, der seinem Kaiser nicht nur dabei, sondern auch in Afrika und am Rhein mit Auszeichnung gedient hat. Dazu war er ein bedeutender Gelehrter, dessen Schriften, namentlich die naturhistorischen, eine Menge werthvoller Mittheilungen enthalten. Daß er gelegentlich der Zerstörung von Pompeji zu seinem Tode gekommen, ist wohl bekannt; Aufzeichnungen darüber stammen von seinem Neffen und Pflegesohn Plinius dem Jüngeren. Der Admiral hatte diesen Aufzeichnungen zufolge mit Freunden und einem Trupp von Dienern den vornehmen Baderort Pompeji an Bord seiner Yacht „Liburna“ angelaufen, wahrscheinlich, um seinen Freund Pomponianus zu besuchen, einen feineren Bürger der Stadt. Ob der verheerende Ausbruch des Vesuvius an seiner Ankunft vor Pompeji schon erfolgt war und Plinius sich heroisch an's Land wagte, um den Freund womöglich zu retten und an Bord seiner Yacht in Sicherheit zu bringen, oder ob er in Pompeji von dem Ausbruch überrascht wurde, ist nicht bekannt.

Ausgrabungen am Sarno.

Die Ausgrabungen, die zu dem interessanten und werthvollen Fund führten, wurden, wie die italienischen Forscher mittheilen, weniger zu archäologischen oder breiteren wissenschaftlichen Zwecken unternommen, als in der Hoffnung, auf werthvolle und verkaufbare Gegenstände zu stoßen. Die Spaten wurden auf der zwischen dem Flusse Sarno und dem Stabianerthore von Pompeji gelegenen Landgut des Signor Matrone angelegt, und nach diesem Graben stieß man dort auf die Reste einer Anzahl Bauten, die offenbar einst als Kramläden benutzt worden sind, von einem Weinhändler, einem Tischler und einem Händler in Geräthen für den Fischfang. Diese Ladenhäuser laufen nach hinten in einen großen Hof aus, in dessen Mitte man einen Ofen fand, woraus geschlossen wird, daß die Anlage den Zwecken eines Gasthauses diene, das an der Via Stabia, unweit der Mündung des Sarno, gelegen war, also an der Hauptstraße des Rückzugs aus dem Schrecken gepackten Pompeji.

Die Gebeine von 70 oder 80 Flüchtlingen sind gefunden worden, alles Leute, die augenscheinlich von dem Erstfindungsode ereilt wurden, während sie sich unter dem Dache des Gasthauses, also fast Angesichts der Schiffe, die zu ihrer Rettung von Misenum aus herbeigeit waren, sich geborgen wählten. Die meisten dieser Leute verloren ihr Leben an östlichen Ende einer sich nach dem Flusse — auf dem die Yacht des Plinius vor Anker gelegen haben mag — hinziehender Veranda des einstigen Gasthauses.

Viele derselben waren Diener, wie aus den Kupfermünzen, die an ihren Gebeinen gefunden wurden, geschlossen wird. Sieben Skelette wurden in dem Hof, in der Nähe des großen Ofens gefunden; auch diese hatten wenig Werthvolles an sich. Eine Gruppe von zwanjig Männern, Frauen und Kindern, offenbar Leute von höherem Stand, wurden im mittleren Theil der erwähnten Veranda vom Tode ereilt;

an den Gebeinen dieser Leute fanden die italienischen Forscher kostbare Goldketten am Hals, messingene Spangen um die Handgelenke und kostbare Goldreifen an den Fingern.

Wie man Plinius fand.

In dieser Gruppe befand sich Plinius, leicht erkennlich an der hervorragenden Intelligenz verarbeiteten Bildung des vorgefundnen Schädel und an dem außergewöhnlich kostbaren Schmuck, den das Skelett noch trug. Eine Kette von vierundsechzig Goldringen lag dreimal geschlungen um den Hals, zwei Goldspangen hingen um die Knochen des rechten Arm, ein schwerer Siegelring lag an einem der Finger, und an der linken Körperseite lag ein Dolchmesser, dessen Klinge aus feinem Stahl gearbeitet ist, dessen Griff aus Eisenblech geschmitten und dessen Scheide mit vergoldeten Muschelschalen verziert ist. Offenbar an einer Mauer sitzend, mutmaßlich in einem Tragstuhl oder einer Lectica, wurde dieser Gebeine von dem Erstfindungsode ereilt; messingene Beschläge und Ornamente, wie von einem dieser Tragstühle, wurden an Ort und Stelle vorgefunden.

Bierzia andere Skelette, die weiter rüdwärts auf der Veranda gefunden wurden, scheinen die von dem Plinius attackierten Soldaten zu sein, die mit der Deduktion des Rückzugs ihres Heren betraut waren. Viele Bronzemünzen, aber nur wenig Silber oder Gold wurden an diesen Skeletten gefunden.

Ein Wohlthäter der Menschheit.

Von Henry Dunant, dem einer der Nobelpreise zuerkannt worden ist, schreibt ein französisches Blatt: Es ist dies eine Gelegenheit, an den großen Bürger der helvetischen Republik zu erinnern, der im Alter von 73 Jahren arm und veragehen elend degeit, nachdem er ein Wohlthäter der Menschheit, der unermüdete Prediger der Barmherzigkeit ist. Vor fünf Jahren schmachtete Henry Dunant in einer Zelle eines Gemeinderathshauses. Da wurde ein entrüsteter Protest einiger Schriftsteller in Frankreich, Desterreich und der Schweiz laut. Das Centralbureau des Roten Kreuzes in Bern eröffnete eine Subscription, und die Kaiserin von Rußland gewährte eine Pension. Offenlich lebt dieses Opfer der Wohlthätigkeit jetzt etwas besser. Der Nobelpreis wird den vergesslichen Vätern in Erinnerung bringen, was sie diesem edelmüthigen Herzen schulden.

Im Jahre 1859 wohnte Dunant als Zuschauer der Schlacht bei Solferino bei. Da wurde sein Geist von dem Schrecken des Gemetsels und dem Anblick der 30,000 Verwundeten betroffen, die lange verlassen und hilflos auf diesem ungeheuren Schlachtfeld blieben. Die Qualen der Opfer ihrer patriotischen Pflicht, für die man nicht genügend medizinische Hülfe vorbereitet hatte, öffneten ihn nieder. Er schrieb ein schönes Buch, in dem seine Eindrücke ergreifend geschildert waren. Gleichzeitig stellte er fest, daß auch das doppelte, drei- und vierfache Personal der Lazarethe ungenügend wäre bei den Verletzungen der in den modernen Kriegen üblichen Zerstörungsmaschinen. Er schloß, nur die Gründung von Gesellschaften Freiwilliger könnte hier Hülfe schaffen. Damit war die erste Idee der Gesellschaft vom Roten Kreuz lancirt.

Zwei Tage nach der Schlacht bei Solferino, sah Dr. Palasciano ein noch furchtbarer Schauspiel. Eine große Anzahl französischer und österreichischer Verwundeter war in Castiglione aufgehäuft. Jeder Arzt hatte über 500 Verwundete zu pflegen. Mählich entstand eine schredliche Panik. Einwohner sahen in ihrer Verwirrung einen Zug von Gesangenen aus der Ferne für eine österreichische Truppe an und schlugen in Castiglione Alarm. Die in den Kirchen und öffentlichen Gebäuden untergebrachten französischen Verwundeten flohen. Die einen wankten und schrien erschöpft auf den Straßen, andere mit Verbänden röherten mit ihrem Blute das Pflaster, noch schwerer Verwundete fielen sterbend nieder, um nicht wieder aufzuleben.

Dr. Palasciano, der Zeuge dieser Schreckensscenen gewesen war, setzte in einer Denkschrift auseinander, die Menschlichkeit verlange gebieterisch, daß die Verwundeten der gegnerischen Heere für neutral erklärt würden, damit sie friedlich liegen könnten und bei der Anknüpfung einer feindlichen Truppe nicht an Flucht dächten. In der Akademie zu Neapel wurde 1861 diese Denkschrift: „Von der Neutralität der Verwundeten in Kriegszeiten“ verlesen und damit das Fundamentprinzip der Genfer Convention veründert. Heute giebt es in Europa, Amerika, Asien und Afrika über 40 Comites vom Roten Kreuz; selbst in Abyssinien giebt es eins. Das Rote Kreuz ist einer der größten Ruhmes-titel des neunzehnten Jahrhunderts. Seit 1864 hat es in jedem Krieg seine wohlthätige Thätigkeit entfaltet.

Beim Tanz um das goldene Kalb giebt es keine Mauerblümchen.

Im Jahre 1896 importirten die Ver. Staaten 5 Millionen Pfund Kaffee, im letzten Jahre aber über 10 Millionen Pfund. Der Konsum ist also in 5 Jahren um doppelte gewachsen, aber eine Nation von Kaffeeschwelgern zu werden, dazu haben die Amerikaner trotzdem nicht die geringste Anlage.

New Yorks Handelshochschule.

Ihre kürzlich erfolgte Grundsteinlegung und ihre hohe Bedeutung.

In der Stadt New York vollzog sich neulich ein für die geistige wie für die materielle Entwicklung dieses Landes



Miles M. O'Brien.

wichtiges Ereignis, indem dort der Grundstein zu dem Gebäude der Handelshochschule gelegt wurde, des ersten Instituts seiner Art in den Ver. Staaten.

Der Plan für die Errichtung solcher einer Akademie ist der Erkenntnis entsprungen, daß auch auf kaufmännischem Gebiete, das in der Union bisher lediglich der praktischen Erfahrung unterstellt war, die theoretische Wehrschung seines Wesens und seiner Beziehungen erforderlich ist, um günstige Resultate zu erzielen. Der Lehrplan der Anstalt wird demgemäß nicht nur die Vorbildung der Handelsstudenten für die technischen kaufmännischen Arbeiten umfassen, sondern auch das Verständnis für die Aufgaben des Handels im internationalen Verkehr anbahnen und die Studienben für den Beruf des Konsuls als des vornehmsten Vertreters des inländischen Handels im Auslande vorbereiten.

Wenn die oben erwähnte Erkenntnis greifbare Gestalt annahm, so ist dies in erster Linie den jahrelangen rastlosen Bemühungen des nunmehr aus dem Amte scheidenden Präsidenten der Erziehungsbehörde der Stadt New York, Miles M. O'Brien, zuzuschreiben. Derselbe ließ es sich angelegen sein, die deutschen Handelsschulverhältnisse genau kennen zu lernen, und er hat auf Grund der in Deutschland von den Deutschen gesammelten Erfahrungen die Pläne für die neue Handelshochschule ausgearbeitet.

Miles M. O'Brien wurde 1846 in Irland geboren und genoß dort eine gute Schulbildung. Er kam 1864 nach den Ver. Staaten und ließ sich in New York nieder, wo er sich an verschiedenen geschäftlichen Unternehmungen beteiligte. Von Mayor Hewitt, 1887 bis 1889, wurde O'Brien, obgleich er bei der Wahl offen gegen Hewitt gestimmt hatte, zum Kommissar der Erziehungsbehörde ernannt, deren Präsident O'Brien später wurde. Etnem Wirken ist insbesondere die Errichtung der Abendhsulen in einem großen Theile der Subsonmetropole zu danken.

Wichtige Rollen im Kongress.

Komiteevorsitzenden im Repräsentantenhause und im Senate beschieden.

Eine wichtige Rolle in verschiedenen Phasen der gegenwärtigen Legislaturperiode, zumal bei den Verhandlungen über die zu erwartende Reduzierung, wird dem Vorsitzenden des Komitees für Mittel und Wege im Repräsentantenhause, S. C. Payne von New York, sowie dem Vorsitzenden des Finanzkomites im Senate, N. W. Aldrich von Rhode Island, zufallen, so daß eine kurze Besprechung dieser beiden Parlamentarier schon jetzt angebracht erscheinen dürfte.

Sereno C. Payne wurde 1843 in Hamilton, N. Y., geboren. Er graduirte 1864 an der Universität zu Rochester und wurde 1866 in Auburn zur Rechtsanwaltspraxis zugelassen. Payne war Stadt-Clerk, hierauf Supervisor und später Präsident des Schulrats von Auburn. Von 1873 bis 1879 bekleidete er das Amt eines Distriktsanwalts von Cayuga County. Im Januar 1899 wurde Payne zum Mitgliede der gemeinschaftlichen bri-



Sereno C. Payne.

tisch-amerikanischen Kommission zur Regelung der Fischerei im Beringsmeer ernannt.

Sereno C. Payne wurde zum ersten Male als Repräsentant in den 43. Kongress und, mit Ausschluß des 50., für

alle folgenden Kongresse wieder gewählt. Nachdem er im Repräsentantenhause eine Reihe von Jahren dem Komite für Mittel und Wege als Mitglied angehört hatte, wurde er 1899, als der damals Vorliegende dieses Ausschusses, Dingley, starb, dessen Nachfolger. Payne war einer der Mitverfasser des Dingley-Tarifs und Vater der 1899 im Kongresse passirten Porto Rico-Bill.

Nelson W. Aldrich von Providence, R. I., ist jetzt 60 Jahre alt. Er empfing akademische Bildung und war von 1871 bis 1873 Mitglied des Stadtraths von Providence. In den Jahren 1875 und 1876 gehörte Aldrich der General Assembly von Rhode Island an, im letztgenannten Jahre war er Sprecher im dortigen Repräsentantenhause. Er wurde als Repräsentant in den 46. Kongress gewählt und für den 47. Kongress wiedererwählt. Im 1881 trat Aldrich als Nachfolger des verstorbenen Bundes Senators Ambrose E. Burnside in den Bundes-senat ein,



Nelson W. Aldrich.

in 1886, 1892 und 1898 erfolgte seine Wiederwahl in diese legislative Körperschaft.

Nelson W. Aldrich ist mehrfacher Millionär. Er kann sich unter Anderem rühmen, in Warwick Red das größte Grundeigentum in Rhode Island zu besitzen.

Der bewegliche Stein in Tandil.

Ein bemerkenswerthes Naturwunder in der Republik Argentinien.

Daß die Natur ein großes Wunderwerk ist, weiß der Mensch, der ihre Wunderwerke mit Mikroskop und Fernrohr, mit Retorten und Spektroskop untersucht, denn ihre größten Wunder verbirgt sie vor unsern Blicken. Nichtsdestoweniger findet jeder, der mit offenen Augen durch die Welt wandert, allüberall ihre Zauber-



Der bewegliche Stein von Tandil.

werke. Besonders die westliche Hemisphäre weist viele seltsame Naturerscheinungen auf.

Ein solches Naturwunder ist der bewegliche Stein von Tandil, einem kleinen Ortchen, dicht bei Buenos-Aires in Argentinien gelegen. Seit Jahrhunderten fällt sich der riesige Stein, der annähernd 20 Fuß hoch und gegen 7000 Centner wiegt, in der Schneebedecke, obgleich er mit seiner ziemlich geraden Basis nur an einem verhältnismäßig kleinen Punkt auf seiner Unterlage ruht.

Aber der Stein steht nicht unbeweglich still, er pendelt außerordentlich langsam hin und her, unmerklich zwar für das direkte Sehen, aber doch leicht und schnell erkennbar, wenn man in einiger Entfernung von seinem Stützpunkt eine Flasche hinlegt, die dann nach kurzer Zeit von dem schweren Steinkloß, der sich auf sie niedergelassen hat, zerdrückt wird.

Höchstwahrscheinlich wird diese Bewegung durch die ungleiche Erwärmung des Gesteins durch die Sonne hervorgerufen, die eine ungleiche Ausdehnung der einzelnen Theile zur Folge hat. Dadurch entsteht eine Schwerpunktveränderung, resp. die Massen des Steines verschleichen sich etwas, so daß der Schwerpunkt verändert wird und der Stein sich dementsprechend anders lagern muß.

Es ist merkwürdig, daß Wasser und Luft, die beständig das Gestein zerzagen und verwirren und die unsere ganze Erdoberfläche im Lauf der Jahrtausende verändern, das Naturspiel zu Tandil noch nicht zerstört haben. Sicherlich wird aber der Augenblick kommen, in welchem der interessante Stein entweder zerfällt oder sich fest auf seine Unterlage auflagt.

Auf deutschen Werften wurden im Jahre 1901 Schiffe mit 840,408 Tonnengehalt gegen 763,284 Tonnengehalt im Jahre 1900 erbaut. Nichtsähnliches sind in dieser Ausstellung nicht einbegiffen.